

Marco Tiesler

Verfolgte, Verräter, Verdammte!

Die frühe Geschichte der SPD.
Eine Streitschrift

Marco Tiesler

Verfolgte, Verräter, Verdammte!

Die frühe Geschichte der SPD.

Eine Streitschrift

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Tiesler, Marco: Verfolgte, Verräter, Verdammte!
Die frühe Geschichte der SPD. Eine Streitschrift /
Marco Tiesler. -
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2025
ISBN 978-3-98940-072-6

Umschlagabbildung: Joscha Thelosen

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2025
ISBN 978-3-98940-072-6

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503
Internet: <https://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

Inhalt

I.	Einleitung	1
II.	Aufbruch der sozialdemokratischen Bewegung	5
1.	Die Ursprünge der deutschen Sozialdemokratie	5
2.	Die Arbeiterkönige Ferdinand Lassalle und August Bebel	35
3.	Bismarcks Albtraum – Die vereinte sozialdemokratische Partei	57
4.	Das Ende des Blutjunktors – Ein Sieg der deutschen Sozialdemokratie	74
III.	Die Hoffnung der Arbeiterklasse	82
1.	Vom Schweineschmalzpreis, der Revolution und den Reformen	82
2.	Eduard Bernsteins Revisionismus – Wo sind all die Marxisten hin?	99
3.	Selbstzufriedenheit und Opportunismus – Vom Abgesang sozialistischer Ideale	114
4.	Die deutsche Sozialdemokratie am Vorabend des Ersten Weltkriegs	132
IV.	Die Katastrophe des Ersten Weltkriegs	155
1.	Das Attentat – Initialzündung des Ersten Weltkriegs	155
2.	Der 4. August 1914 – Verrat und Abgesang sozialdemokratischer Werte	164
3.	Die Gründung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD)	186
V.	Die vergessene Revolution	192
1.	Von Kiel aus weht ein Lüftchen	192
2.	Direktoren der Konterrevolution – Ebert, Scheidemann, Noske	219
3.	Die Konterrevolution nimmt Fahrt auf	237
4.	Gustav Noske – Gewaltmensch und Verbrecher	248

VI. Weimarer Verhältnisse – Von linken und rechten Rändern	264
1. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht – Ikonen der radikalen Linken	265
2. Der rechte Rand – Bürgerkrieg in Deutschland	287
3. Der linke Rand – Radikalisierung und Spaltung der USPD	311
4. Zusammenschluss von MSPD und USPD	320
VII. Fazit	327
Literaturverzeichnis	333

I. Einleitung

Der Musiker und Schriftsteller Marc-Uwe Kling, der gemeinhin durch seine Romane über ein kommunistisches Känguru bekannt geworden ist, nimmt in seinem Lied *Wer hat uns verraten* die nächsten dreihundert Seiten vorweg. Zwei Liedzeilen lauten: *Wer hat uns verraten? Sozialdemokraten! / Die ham' uns verraten und die ham' uns auch verkauft*. So weit, so richtig. Und auch den TV-Entertainer Jan Böhmermann lässt die Geschichte der SPD, vor allem seit der Ära Schröder, nicht ruhig schlafen. In seiner Kampagne *#neustart19* bewirbt er sich sogar um den Parteivorsitz. Im Zuge dieser Kampagne veröffentlicht er mehrere Videoclips, in denen er die politischen Grausamkeiten der SPD dokumentiert und zu einem parteiinternen Wandel aufruft. Seine Kritik ist nicht nur unterhaltsam, sondern auch treffend. Bei beiden Künstlern kommt die Enttäuschung über die Politik der SPD zum Ausdruck. Marc-Uwe Kling und Jan Böhmermann artikulieren darüber hinaus auch ihren Wunsch, die SPD solle sich doch endlich wieder an ihren sozialen Grundwerten orientieren und eine Politik für die Armen, Benachteiligten und Ausgegrenzten machen. Für Fans des neoliberalen Turbokapitalismus wird dieser Wunsch kaum nachvollziehbar sein. Für alle anderen möchte ich die ketzerische Frage stellen, ob die SPD überhaupt jemals ein Ohr für die Ängste und Nöte der Armen, Benachteiligten und Ausgegrenzten hatte? Ist sie programmatisch und politisch überhaupt die richtige Ansprechpartnerin? Ich glaube nein. In ihren Anfängen zeigt sich die deutsche Sozialdemokratie an der Seite der deklassierten Handwerker und organisiert sich durch die aufstrebende Industriearbeiterschaft. Schon Mitte des 19. Jahrhunderts, das heißt ganz zu Beginn ihres Wirkens, vertritt sie nicht die Belange aller benachteiligter Bevölkerungsteile. Beispielsweise sind ihr die Bauern und Bäuerinnen vollkommen fremd. Anfang des 20. Jahrhunderts ist die Partei dann auf ihrem ersten Höhepunkt. Sie hat über eine Million Mitglieder, gewinnt die Reichstagswahlen und wird zu einer politischen Macht. Die Parteiorganisationen umfassen Vereine, Kneipen, Parteizeitungen bis hin zu Ferieneinrichtungen. Sogar eine Parteischule wird betrieben. Ohne Zweifel, im Laufe von nur fünfzig Jahren hat sich die deutsche Sozialdemokratie eine Parallelgesellschaft erschaffen, in der es sich für die Genossinnen gut leben lässt. Aber auch Mitte des 20. Jahrhunderts ist die Partei nicht *armutsbewegt*. Die Ausgeschlossenen und sozial Geächteten finden in ihrem Parteiprogrammen kaum Erwähnung. Zwar wird in einem Aktionsprogramm von 1954 die Armutsbekämpfung thematisiert, sie kommt aber unter die Räder des arbeits- und lohnpolitischen Forderungskatalogs. Selbst im berühmten Godesberger Programm von 1959, in dem sich die SPD ihrer wichtigsten Vordenker Karl Marx und Friedrich Engels restlos entledigt, wird Sozialpolitik vor allem unter der Prämisse menschenwürdiger Arbeitsverhältnisse gelesen. Nun will ich die Beispiele nicht bis ins Unendliche fortsetzen, sondern verweise schlichtweg auf die Hartz-Reformen. Spätestens 2005 wird deutlich, was die SPD von armen und ausgegrenzten Menschen hält: Nichts! Wie gesagt, das kann man ihr vielleicht moralisch zum Vorwurf machen, ganz sicher

aber nicht parteipolitisch. Ihrem Selbstverständnis nach versteht sie sich seit jeher als politische Vertretung der Lohnabhängigen. Das Bild der SPD als Anwältin der *kleinen Leute* ist jedoch bis heute zu Unrecht wirkmächtig. So unterhaltsam die Kritik von Marc-Uwe Kling und Jan Böhmernann auch ist, so sehr geht sie an der sozialdemokratischen Parteiprogrammatik und ihrem Selbstverständnis vorbei. In ihrer langen Geschichte, die in unzähligen Bänden, Sammelwerken und Aufsätzen breit ausgeleuchtet ist, geht es der SPD nicht um die *Randständigen*, wie ausgegrenzte Menschen im Polizeijargon heute noch bezeichnet werden. In Bonn existiert das Archiv der deutschen Sozialdemokratie, in dem man alles recherchieren und nachlesen kann, was die SPD schon immer bewegt hat. Bekenntnisse für eine bedingungslose Armenfürsorge oder die Akzeptanz von Erwerbslosigkeit wird man in der circa fünfundvierzig Kilometer laufenden Aktenbergkette kaum finden.

Als ehemaliger Stipendiat der Friedrich-Ebert-Stiftung bin ich der Stiftung lebenslang zum Dank verpflichtet. Ohne ihre Förderung hätte ich meine Promotion niemals realisieren können. Das Thema meiner Doktorarbeit war eine Abrechnung mit der menschenverachtenden Agenda-Politik. Das rechne ich der SPD und ihrer Stiftung hoch an, dass sie meine Kritik finanziell unterstützte und ideell förderte. Chapeau! Denn damals wie heute gibt es sie, jene aufrichtigen Sozialdemokraten, die ihrer Partei zwar die Treue halten, sie dennoch offen kritisieren. Einem solchen Genossen habe ich es zu verdanken, dass meine Promotion gefördert wurde – danke Ralf Stegner! Dabei wurde die Geschichte der Sozialdemokratie von solch kritischen Geistern geschrieben. Leute, die sich nicht nur als Parteisoldaten betrachteten, sondern die ihr sprichwörtlich letztes Hemd für die Partei opferten. Ob Ferdinand Lassalle, August Bebel oder Wilhelm Liebknecht, die deutsche Sozialdemokratie hatte in ihren Anfängen tatkräftige Vorkämpfer. Menschen, die gegen alle sozialen, politischen und polizeilichen Widerstände hinweg die Partei vorantrieben und ihr zum Sieg verholffen haben. Für ihr politisches Engagement saßen übrigens Lassalle, Bebel und Liebknecht im preußischen Kerker. Stellen Sie sich mal Lars Klingbeil oder Saskia Esken in der JVA vor – undenkbar, denn beide sind keine Überzeugungstäter, sondern Parteisoldaten, die sich schlicht hochgedient haben.

Die parlamentarische Demokratie hat in diesem Land bekanntlich eine sehr lange und überaus steinige Reise hinter sich. Bekämpft und klein gehalten durch die Monarchie der Hohenzollern, bekämpft und zerstört durch die Diktatur der Nationalsozialisten, bekämpft und verächtlich gemacht durch die Diktatur der SED. Und in der ganzen Zeit hatte die deutsche Sozialdemokratie ein Wörtchen mitzureden. Wie die Zeiten hat auch sie sich wandeln und anpassen müssen. Unter Bismarck und den beiden Kaisern entwickelt sie sich von einer kleinen Protestpartei zu einer einflussreichen Massenpartei. In der Revolution 1918 übernimmt sie dann erstmals die Staatsgewalt. Während der Weimarer Republik führt sie viermal die Regierung an. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten ist sie die einzige Partei, die gegen das Ermächtigungsgesetz stimmt. Gewiss, die SPD blickt auf viele Momente zurück, in denen sie sich vor der Geschichte glänzend präsentieren kann. Allerdings ist sie auch immer wie-